

Wie ist's so still am Waldessaume! —
Wo lang' der grimme Kampf geschwankt,
Da lehnt an einem Ahornbaume,
Als wär' er eben hingewankt,
Ein Kriegermann, durch die Brust geschossen,
Ein edler Kriegermann, still und tot,
Das bleiche Angesicht umflossen
Vom letzten, milden Abendrot.

Er liegt so sanft in seinem Frieden,
Der hier sein Leben gab daran,
Als wär' er ohne Kampf geschieden,
Der brave, treue Landwehrmann.
Den Blick nach heimwärts, nach den Seinen
Gewandt, die nun verlassen sind;
Denn um den Tapfern werden weinen
Ein treues Weib, ein liebes Kind.

Die Rechte hält noch fest umfangen
Ein Brieflein, gar ein nettes Blatt,
Darauf ihr Lieben und Verlangen
Sein Töchterlein geschrieben hat;
Ein Brieflein, ach, wie oft gelesen,
Wie oft ans Vaterherz gedrückt,
Seit es das kleine, holde Wesen
Als Liebesgruß ins Feld geschickt!

„Lieb Väterchen“ — so stand geschrieben —
„Lieb Väterchen, wo weilst Du jetzt?
Ich denk' mit inniglichem Lieben,
Ich denk' an Dich unausgesetzt!
O, täglich wach' ich auf in Sorgen
Und möchte traurig weinen dann,
Daß ich Dich nicht mehr jeden Morgen
Umarmen und umhalsen kann!

Doch will ich still geduldig bleiben
Und Deine gute Tochter sein
Und helfen so den Gram vertreiben
Dem lieben, armen Mütterlein.
Ich will die Hände täglich falten
Und stehen recht herzinniglich,
Daß Dich die Engel Gottes halten
In ihrer Hut. Gott segne Dich!“